

Heinrich-Schütz-Chor geht mit dem Saxofonquartett clair-obscur eigene Wege

Von Lothar Heinle

HEILBRONN Gefühlsmäßig ist jetzt nicht die Jahreszeit für Requiem-Vertonungen. Doch der Heinrich-Schütz-Chor Heilbronn geht mit dem Saxofonquartett clair-obscur in der Kilianskirche eigene, in seiner meditativen Wirkung überzeugende Wege. Jan Schulte-Bunert (Sopran saxofon), Maike Krullmann (Altsaxofon), Christoph Enzel (Tenorsaxofon) und Kathi Wagner (Bariton saxofon) beginnen mit einem äthe-

risch verschwebten „Lux aeterna“ des lettischen Komponisten Rihards Dubra (1964), das sich in spiralartige Akkordschübe steigert.

Schütz-Chor-Dirigent Michael Böttcher hat ein Duett aus Monteverdis „L'incoronazione di Poppea“ (1642) für Chor und Saxofonquartett bearbeitet. Mit neuem Text „Requiem aeternam“ lässt der Chor Melodiebögen ausschwingen, dynamische Dichte sorgt für ein irisierendes Klangerlebnis. Gabriel Fauré schuf Musik für Caligula, setzte die

Welt von Helene „Dolly“ Barlac ebenso in Töne wie das symbolistische Drama um Pelléas und Mélisande. Im Mittelpunkt seines Requiem op. 48 steht nicht die drohende Schreckensgewalt des Jüngsten Gerichts, der Tod wird vielmehr als Befreiung von irdischer Bürde verstanden. Faurés Musik will zwischen Himmel und Erde vermitteln. Dafür steht die klangliche Disposition der zweiten Fassung von 1893, die dem Chor sphärische Klangwelten und dem Orchester mit geteilten

Bratschen und Celli irdische Schwere zuweist. In diesem Sinne hat Christoph Enzel eine Bearbeitung des Requiems für Chor, Saxofonquartett und Kontrabass erstellt.

Unterwelt Je nach Stimmung bauen sich Klangwellen auf, grundieren den bestens vorbereiteten Chor. Am Kontrabass ergänzt Claus Kühner tiefe Frequenzen unterhalb der Baritonlage, mit Bass-Pizzicati akzentuiert er das „Agnus Dei“. Mit bewusster Phrasierung legt der Chor

neben lyrischen Klangflächen („Sanctus“) dramatische Momente frei. Spürbar artikulieren sich im „Offertorium“ Ängste vor der Unterwelt. Und dann ist er da, der Tag des Zorns, versteckt im „Libera me“.

Elegant überlagern sich die Zeilen des „Libera me, Domine“. Der 20-jährige Baritonsolist Florian Conze überrascht im „Hostias“ mit sonorer Melodieführung, Paula Bohnet (Sopran) bleibt beim „Pie Jesu“ mit knabenhaft getöntem Timbre eng in den Saxofonklang eingebettet.